

trug der rabbinischen Ueberlieferung zufolge drei Fingerbreiten und seine Länge 32 Ellen. Als außerordentlich lang schildert ihn auch Josephus (s. u.), ohne jedoch seine Länge ausdrücklich anzugeben; seine Breite aber bestimmt er auf vier Fingerbreiten. d. Die Kopfbedeckung (מִטְרָא, mitra; Ex. 39, 26 [28]) aus Byssus, unter der man sich nicht einen eigentlichen Kopfbund, sondern (nach Bähr II, 64 ff.) eine Art Mütze zu denken hat. Josephus, der Antt. 3, 7, 1 sqq. zu allen priesterlichen Kleidungsstücken genauere Angaben macht, vermischet offenbar die Kopfbedeckung des Hohenpriesters mit der der Priester, denen er auch eine doppelte Kopfbedeckung zuschreibt. — Eine Fußbekleidung der Priester wird nirgends erwähnt, und es ist mit Rücksicht auf Stellen wie Ex. 3, 5. Jos. 5, 16 wahrscheinlich, daß der Gebrauch irgend einer Fußbekleidung im Heiligtum nicht gestattet war, wie die Tradition auch ausdrücklich versichert. Die genannten Kleider wurden von den Priestern nur getragen, wenn sie ihren Dienst verrichteten; sonst sollen sie an einem besondern Orte im Tempel und unter Aufsicht eines Vorstehers verwahrt worden sein. — Das Einkommen der Priester bestand der Hauptsache nach in dem Zehnten (s. d. Art.), welchen die Leviten von dem Zehnten, den diese vom Volke erhielten, an sie zu entrichten hatten. Dazu kamen aber noch andere Einkünfte, und zwar vor Allem die Erstlinge und Erstgeburten (s. d. Artt.), die zusammen einen bedeutenden Einkommensheil bildeten; dann der größte Theil von den vielen Speisopfern, von denen nur Weniges verbrannt wurde und das Uebrige den Priestern gehörte; ferner der größte Theil der Sünd- und Schuldopfer, von denen mit wenigen Ausnahmen nur die gewöhnlichen Opferstücke verbrannt wurden und alles Uebrige den Priestern zufließt; endlich die Häute von den Thieren, welche theils infolge gesetzlicher Bestimmungen theils freiwillig geopfert wurden; in Betreff der Brandopfer wird dieß ausdrücklich bemerkt (Lev. 7, 8), und bei den übrigen versteht es sich von selbst, weil alles, was nicht verbrannt oder von den Opfern den am heiligen Orte verzehrt wurde, den Priestern gehörte. Dazu kamen noch die Strafgelder für levitische Verschuldungen (Num. 5, 6—8) und alles Gebannte oder sonst Gott Gelobte in Natur oder in Geldwerth (Lev. 27. Num. 18, 14). Von Abgaben waren die Priester völlig frei; ebenso brauchten sie keine Kriegsdienste zu leisten, eine Vergünstigung, welche ihnen noch in der nachexilischen Zeit selbst von ausländischen Herrschern zu Theil wurde (1 Esdr. 7, 24; Jos. Antt. 12, 3, 8). Man hat diese Einkünfte für die Priester zu groß finden wollen im Verhältnis zu der Dienstleistung, die ihnen oblag. Dagegen ist aber mit Recht bemerkt worden, daß ihre Einkünfte, namentlich die Zehnten, nicht immer genau einkliefen, daß die Masse der zehnbaren Acker im Ganzen dieselbe blieb, während die Zahl der Leviten und Priester zunahm. Ohnehin hatten sie

nicht bloß für sich selbst, sondern auch für ihre Familie zu sorgen, und sie erscheinen thatsächlich in der israelitischen Geschichte nie als wohlhabend und reich, sondern werden im Gegentheil als bedürftig der Wohlthätigkeit empfohlen (vgl. Bähr, Symbolik II, 48 f.). Zum Aufenthalt wurden ihnen von den 48 für den ganzen Stamm Levi bestimmten Städten 13 in den Stammgebieten Juda, Benjamin und Simeon gelegene Städte zugewiesen (s. d. Art. Leviten VII, 1868), und zwar deshalb gerade in diesen Stammgebieten, damit sie nicht allzu weit vom Heiligtume entfernt seien. — Dem Gesagten zufolge nahm der israelitische Priesterstand in der alten Theokratie eine wichtige Stellung ein. Die Priester waren die Vermittler der religiösen Verbindung und Einigung zwischen dem Herrn und seinem Volke, und da sie außerdem durch höhere Bildung, Gesetzeskunde und anderartige, namentlich auch ärztliche Kenntnisse sich auszeichneten, so ist es leicht begreiflich, daß sie beim Volke gewöhnlich in hohem Ansehen standen und große Auctorität hatten, wenngleich auch die Fälle nicht selten waren, wo sie ihre Pflicht versäumten und selbst mit den antitheokratischen und abtrünnigen Volks- und Regierungsparteien gemeinsame Sache machten. In den Reden der Propheten trifft sie dießfalls oft harter Tadel (z. B. Jer. 5, 31; 6, 13; 23, 11. Hagel. 4, 13. Ez. 22, 26. Os. 6, 9. Mich. 3, 11. Soph. 3, 4); und wenn z. B. der Hohenpriester Uria auf das Ansuchen des Königs Achaz, im jerusalemischen Tempel einen Götzenaltar, gleich jenem zu Damascus, zu errichten, ohne Weiteres eingeht (4 Kön. 16, 10 f.), so ist das gewiß nicht geeignet, von der Würde und Moralität des damaligen Priesterstandes eine hohe Vorstellung zu erwecken. In solchen Fällen suchten übrigens die Propheten dem schlimmsten Einfluß einigermassen zu begegnen, den die Vertheiltheit und das böse Beispiel der Priester nothwendig üben mußte. — Ueber die Priester der neueren Juden s. d. Art. Cohen. (Vgl. Ugolinius, Thesaurus XII et XIII; Schürer, Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi II, Leipzig 1886, 175 ff. [mit Literatur], sowie überhaupt die Werke über biblische Archäologie.)

2. Ueber das neueste Priestertum s. d. Art. Clerus, Ordo, n. II, und Presbyterat. [Welte.]

Priester, Congregationen. 1. Priester des Calvarienberges, s. Calvarienberg, n. 1. — 2. Priester der christl. Lehre, s. Doctrinarien, n. 3. — 3. Priester der Mission, s. Lazarus, Orden, n. 3.

Priesterfeminar, s. Seminar.

Priesterthum Christi, s. Aemter Christi.

Priesterweihe, s. Ordo, n. II, u. Presbyterat.

Priestley, Joseph, ein bekannter Physiker und Chemiker, kommt hier nur als socinianischer Theologe in Betracht. Er war 1733 zu Fiedhamb bei Leeds aus einer puritanischen Familie geboren. Schon frühe für die socinianischen Lehren gewonnen, verwaltete er während des größten Theiles seines Lebens das Predigtamt bei mehreren Dis-